

# Das „Sharkknife“ schwebt im Wasser

Lizenzvertrag mit amerikanischer Firma — Erfindung von Gerald Winkler geht in Serie

VON JEANETTE HOCH

Taucher können aufatmen: Ihr Tauchermesser, das bei einer kurzen Unaufmerksamkeit schnell mal aus der Hand rutscht, versank bislang sofort in den Tiefen des Meeres. Das „Sharkknife“ indessen, entwickelt von dem Herzogenauracher Ingenieur, Industriedesigner und Erfinder Gerald Winkler, schwebt im Wasser und ist somit vor dem Versinken gerettet. Jetzt geht es in Amerika in Serie.

**HERZOGENAU-RACH** – Insgesamt drei Jahre lang beschäftigte sich der Tüftler Gerald Winkler mit dem „unsinkbaren Tauchermesser“ (*wir berichten*). Am Anfang stand die Idee „Was kann man tun, dass das Messer nicht gleich weg ist, wenn es einem mal entgleitet?“. Denn das passiert doch recht oft, weshalb Taucher bisher nicht bereit waren, für ein Messer viel Geld zu investieren, weiß Winkler. Es war also eine Innovation gefragt. Am Computer spielte Winkler dann verschiedene Möglichkeiten durch, stellte mathematische Berechnungen an und kam zu dem Schluss, dass man das Messer austarieren müsse. Soll heißen: Dass es quasi im Wasser schwebt.

Durch eine genaue Berechnung von Auf- und Abtrieb gelang es Gerald Winkler schließlich tatsächlich, ein solches Messer zu entwickeln. Es besteht aus einem Kunststoffgriff sowie aus einer nicht rostenden Klinge aus Titan. Der Clou: Weil Auf- und Abtriebskräfte sich nach dem jeweiligen Salzgehalt der verschiede-



Der Herzogenauracher Erfinder Gerald Winkler zeigt sein patentiertes „unsinkbares Tauchermesser“ aus Kunststoffgriff und Titanklinge. Es wird jetzt in Serie produziert. Foto: Linke

nen Gewässer richten, gibt es fünf Ausgleichsgewichte, die auf das Messer geschoben werden. Damit ist es überall einsetzbar.

Einen Prototypen, den er sich natürlich hat patentieren lassen, präsentierte Winkler bei der Internationalen Waffennmesse 2007 in Nürnberg der führenden amerikanischen Firma Kershaw Knives. Die zeigte zwar Interesse, doch es folgte nur ein lang anhaltender E-Mail-Verkehr, so dass Winkler schon fast aufgeben wollte. Doch im Mai 2008 klappte es dann doch noch: Winkler unterschrieb einen Lizenzvertrag mit Kershaw Knives.

Das heißt, er stellt sein Patent des „Sharkknife“ der amerikanischen Firma zur Verfügung. Die Firma fer-

tigt das Messer jetzt seriell und von jedem verkauften Stück bekommt Winkler einen Anteil. Außerdem darf er alle Änderungen an seinem Messer, zum Beispiel beim Design, genehmigen. Ab Januar 2009 soll es ausgeliefert werden, zu einem Stückpreis von zirka 70 Dollar.

Damit ist für Gerald Winkler das Thema „Sharkknife“ abgeschlossen. Doch der Erfinder sitzt natürlich schon am nächsten Projekt – das aber noch streng geheim ist. „Mir macht das Entwickeln einfach Spaß, es ist eine Leidenschaft, da kann ich mich ausleben“, sagt der Tüftler und fügt schmunzelnd hinzu: „Es hat ein bisschen was mit kindlichem Größenwahn und ‚die-Welt-verändern-wollen‘ zu tun.“

Nordbayerische  
Nachrichten  
15.08.2008